

Beendigung der Amtszeit des Bundespräsidenten Dr. Kurt Waldheim



Gemeinsame Sitzung des Nationalrates und des Bundesrates der Republik Österreich am 8. Juli 1992 aus Anlaß der Beendigung der Amtszeit des Herrn Bundespräsidenten Dr. Kurt Waldheim

Am 8. Juli 1992 treten die Abgeordneten zum Nationalrat und die Bundesräte im Sitzungssaal der Bundesversammlung (ehemaliger Abgeordnetenhaus-Sitzungssaal) zu einer gemeinsamen Sitzung aus Anlaß der Beendigung der Amtszeit des Herrn Bundespräsidenten Dr. Kurt Waldheim zusammen.

Der Sitzungssaal ist mit Blumen und Blattpflanzen reich geschmückt, an dessen Stirnwand über dem Präsidium prangt die Fahne Rot-Weiß-Rot, darauf das Wappen der Republik.

Auf der Regierungsbank nehmen die Mitglieder der Bundesregierung und die Staatssekretäre Platz. In den vorderen Bankreihen des Halbrunds sitzen die Abgeordneten zum Nationalrat und die Bundesräte, dahinter als Festgäste Präsidenten der Höchstgerichte, der Präsident des Rechnungshofes, Volksanwälte, Landeshauptmänner, Landtagspräsidenten, Mitglieder der Landesregierungen, ehemalige Mitglieder der Bundesregierung und der gesetzgebenden Körperschaften, Repräsentanten von Interessenvertretungen, hochrangige Persönlichkeiten aus Bereichen des öffentlichen Lebens sowie höhere Beamte.

In den Balkonlogen haben sich weitere geladene Gäste, so die Familie des scheidenden Bundespräsidenten Dr. Kurt Waldheim, der neu gewählte Bundespräsident Dr. Thomas Klestil mit seiner Familie, Altbundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger mit Gattin, Vertreter des Diplomatischen Corps sowie hohe kirchliche Würdenträger, eingefunden. Die Galerie ist mit Besuchern voll besetzt.

Um 10 Uhr 15 Minuten betritt Bundespräsident Dr. Waldheim, begleitet vom Präsidenten des Nationalrates und vom Präsidenten des Bundesrates, vom Bundeskanzler und vom Vizekanzler sowie vom Parlamentsdirektor, unter den Klängen einer von den Mitgliedern des Bläserensembles des Niederösterreichischen Tonkünstlerorchesters vorgetragenen Festfanfare den Saal. Er wird vom Präsidenten des Nationalrates und vom Präsidenten des Bundesrates zu dem in der Mitte des Saales vor den Abgeordnetenbänken aufgestellten Fauteuil geleitet.

Das Präsidium nimmt auf der Estrade Platz. Der Präsident des Nationalrates Dr. Fischer führt den Vorsitz. Rechts und links von ihm sitzen der Präsident des Bundesrates Dr. Schambbeck, der Zweite Präsident des Nationalrates Dr. Lichal, die Dritte Präsidentin des Nationalrates Dr. Heide Schmidt, die Vizepräsidenten des Bundesrates Strutzenberger und Dr. Strimitzer sowie Parlamentsdirektor Dr. Ruckser.



Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten des Nationalrates Dr. Heinz Fischer

Präsident des Nationalrates Dr. Heinz Fischer

führt in seiner Begrüßungsansprache aus:

Hochverehrter Herr Bundespräsident Dr. Waldheim! Hohe festliche Versammlung! Meine Damen und Herren! Der Nationalrat und der Bundesrat der Republik Österreich haben beschlossen, aus Anlaß der Beendigung der Amtszeit des Herrn Bundespräsidenten Dr. Kurt Waldheim zu dieser gemeinsamen Sitzung zusammenzutreten.

Ich danke allen, die der Einladung zu dieser festlichen Versammlung gefolgt sind, und begrüße Sie alle auf das herzlichste; im besonderen Herrn Bundespräsidenten Dr. Kurt Waldheim, den heute anzugelobenden Bundespräsidenten Dr. Thomas Klestil und Altbundespräsidenten Dr. Rudolf Kirchschläger. (*Anhaltender Beifall.*)

Ich begrüße den Herrn Bundeskanzler an der Spitze der Mitglieder der Bundesregierung, die Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften, die Vertreter des Diplomatischen Corps, die Vertreter der gesetzlichen Religionsgemeinschaften, die Vertreter der Länder und Gemeinden und alle Ehrengäste.

Meine Damen und Herren! Heute vor sechs Jahren ist Bundespräsident Dr. Kurt Waldheim in diesem Saal vor der Bundesversammlung zum sechsten Bundespräsidenten der Zweiten Republik angelobt worden. Mehr als sechs Jahre sind es auch, die uns von den heftigen und teilweise aufwühlenden Auseinandersetzungen trennen, die damals im Zuge des Wahlkampfes geführt wurden.

Wenn die heutige Verabschiedung des Bundespräsidenten von den beiden gesetzgebenden Körperschaften mehr sein soll als Tradition und Zeremoniell, dann muß im Wissen um die Bedeutung mancher Fragen, die damals und auch später noch aufgeworfen wurden, zu diesem Kapitel aus unserer jüngsten Geschichte nach bestem Wissen und Gewissen Zeugnis abgelegt werden.

In diesem Sinne möchte ich aussprechen, daß dem Menschen und dem Bundespräsidenten Kurt Waldheim Unrecht zugefügt wurde, wenn ihm Handlungen — ja sogar Kriegsverbrechen — angelastet wurden, die er nach aller historischen Evidenz einschließlich des Gutachtens einer hochrangigen Historikerkommission nicht begangen hat. (*Beifall.*)

Ich darf in diesem Zusammenhang hinzufügen, daß die Haltung mancher ausländischer Staatskanzleien oder Regierungen wohl nicht durch ein Höchstmaß an sorgfältig abwägender Gerechtigkeit bei der Reaktion auf die Biographien einzelner Staatsoberhäupter charakterisiert war. (*Beifall.*)

Auf der anderen Seite wird der Mensch und der Bundespräsident Dr. Waldheim heute Verständnis haben — und er hat dies in letzter Zeit auch mehrfach signalisiert — für die Betroffenheit und Verletztheit vieler Mitbürger angesichts der Tatsache, daß während des Wahlkampfes um das Amt des Bundespräsidenten vor sechs Jahren mancher Satz gefallen ist beziehungsweise unterblieben ist, was denen weh getan und Sorge bereitet hat, die zu den Geschehnissen zwischen 1938 und 1945 einschließlich der militärischen Aktivitäten von Adolf Hitler eine uneingeschränkte und bedingungslose Abgrenzung für notwendig halten, wie dies angesichts des Ausmaßes an Unmenschlichkeit in dieser Periode unverzichtbar war und ist. (*Beifall.*)

Es verdient aber festgehalten zu werden, daß wir in der Zwischenzeit — und auch der heutige Tag sollte ein Beweis dafür sein und ist es auch — um vieles weitergekommen sind. Insbesondere im Gedenkjahr 1988, aber auch in den folgenden Jahren wurde mit großem Ernst um wahrhaftige und von Opportunismus freie Positionen zu unserer eigenen Geschichte gerungen.

Der Herr Bundeskanzler hat am 8. Juli 1991 vor dem Nationalrat mit weit über die Grenzen unseres Landes hinaus wahrgenommener Deutlichkeit folgendes Resümee gezogen:

„Wir bekennen uns zu allen Daten unserer Geschichte und zu den Taten aller Teile unseres Volkes, zu den guten wie zu den bösen; und so wie wir die guten für uns in Anspruch nehmen, haben wir uns für die bösen zu entschuldigen — bei den Überlebenden und bei den Nachkommen der Toten.“

Im Juli 1991 hat Bundespräsident Dr. Waldheim durch seine Erklärung, sich nicht um eine zweite Amtsperiode als Bundespräsident zu bemühen, ein wichtiges Signal an alle Bürgerinnen und Bürger dieses Landes gesendet. Ich habe dieses Signal so verstanden, daß Sie, Herr Bundespräsident, damit zum Ausdruck bringen wollten, das Amt, in das Sie gewählt wurden, durch eine volle Funktionsperiode hindurch ausgeübt zu haben, weil ein vorzeitiger Verzicht falsche Schlußfolgerungen zugelassen hätte, daß Sie aber kein Anlaß für darüber hinausgehende Auseinandersetzungen sein wollten.

Diese Botschaft wurde verstanden und in allen politischen Lagern respektiert. Es war Ihre Entscheidung, und es war eine staatsmännische Entscheidung. (*Beifall.*)

Hohe festliche Versammlung! In die Amtszeit von Bundespräsident Dr. Kurt Waldheim sind fundamentale Veränderungen in der Weltpolitik und insbesondere in Europa gefallen.

Das kommunistische System in Europa und in der Sowjetunion ist zusammengebrochen, die europäische Nachkriegsordnung ist in Bewegung geraten. Damit sind nicht nur gewaltige Probleme hinsichtlich der politischen und ökonomischen Neuordnung verbunden, sondern es stellt sich auch wieder einmal die Frage, wie man die Rolle der Verantwortung, die Schuld von Menschen beurteilt, die jahrelang einem totalitären Regime gedient haben, ohne sich im strafrechtlichen Sinn schuldig gemacht zu haben; wobei selbst die Frage der strafrechtlichen Schuld im Einzelfall oft nur schwer zu klären oder auch nur zu definieren ist. Ich persönlich gelange immer mehr zu der Auffassung, daß sich die Demokratie schützen und verteidigen muß, daß sie sich aber vom Gedanken der Revanche oder vom Gedanken der Kollektivschuld, von Berufsverboten et cetera möglichst freihalten sollte.

Herr Bundespräsident! Ihre Amtszeit war — soweit ich es beobachten konnte — durch eine sehr gute Zusammenarbeit mit den anderen Staatsorganen ausgezeichnet. Das

Der Präsident des Nationalrates Dr. Heinz Fischer bei seiner Ansprache



galt und gilt insbesondere für die reibungslose Zusammenarbeit mit den gesetzgebenden Körperschaften. Sie haben sich an den Grundsatz gehalten, den Sie schon in Ihrer Antrittsrede vor der Bundesversammlung im Jahre 1986 mit den Worten formuliert haben, daß die politische und moralische Autorität, die dem Bundespräsidenten durch die Volkswahl verliehen wird und die er ja auch in entscheidenden Stunden in die Waagschale werfen muß — ich zitiere —, „an den Gewichten, die den politischen Kräften unseres Landes aufgrund anderer Wahlen zukommen, nicht das geringste zu verändern hat.“ — Zitatende.

Ich halte das für einen wichtigen, dem Geist und der Struktur unserer Bundesverfassung entsprechenden Grundsatz, der seine Bedeutung mit dem Ende Ihrer Amtszeit sicher nicht verlieren wird.

Zuletzt möchte ich im Bewußtsein, daß es meine Pflicht ist, in diesem Augenblick und vor diesem Forum meine Worte sorgfältig zu wählen und der historischen Wahrheit zu dienen, folgendes sagen:

Bundespräsident Dr. Kurt Waldheim hat sein Amt nach bestem Wissen und Gewissen ausgeübt. Er hat sich um Konsens und Dialog bemüht. Er hat sich den Dank der gesetzgebenden Körperschaften verdient, den ich mit den besten Wünschen für persönliches Wohlergehen in der Zukunft verbinde. (*Lang anhaltender Beifall.*)

Ich darf nunmehr den Herrn Präsidenten des Bundesrates, Professor Schambeck, bitten, das Wort zu ergreifen.

Präsident des Bundesrates Dr. Herbert Schambeck

führt aus:

Sehr verehrter Herr Bundespräsident! Herr Präsident des Nationalrates! Festlich Versammelte! Wenn mit dem heutigen Tage Ihre Amtsperiode als österreichisches Staatsoberhaupt endet, so geziemt es sich, Ihnen auch namens der Repräsentanz der Bundesländer im Parlament, nämlich des Bundesrates, Dank zu sagen und Anerkennung zu bekunden.

In diesen sechs Jahren Ihres Wirkens als unser Bundespräsident war Ihnen in unseren Bundesländern kein Weg zu lang und kein Ort zu weit, um einer Einladung nachzukommen, wenn es Ihr Terminkalender nur irgendwie erlaubte, gleichgültig, ob diese Einladung von einer privaten Initiative oder von offizieller Seite einer Gemeinde, eines Bezirkes oder eines Bundeslandes ausging. Laufend haben Sie auch das ständige Einvernehmen mit unseren Herren Landeshauptleuten und den Frauen und Herren Landtagspräsidenten sowie mit den Mitgliedern der Landesregierungen und der Landtage gepflogen; Gleiches gilt es mit dem Nationalrat auch für den Bundesrat, sein Präsidium und seine Mitglieder zu sagen.

Es ist Ihnen aber nicht allein um das Einvernehmen mit den Repräsentanten unseres Staates einschließlich der Bürgermeister unserer Gemeinden, sondern auch um den ständigen Kontakt mit denen, die wir repräsentieren, nämlich mit unserer Bevölkerung, gegangen; in dieser Weise haben Sie Frauen und Männer aus unterschiedlichen sozialen Schichten in verschiedenen Ländern zwischen Neusiedler See und Bodensee erlebt und deren Anliegen, Sorgen und Nöte kennengelernt. Wo es Ihnen möglich war, haben Sie, Herr Bundespräsident, auch zu helfen gewußt und nicht gezögert — lassen Sie mich das betonen —, selbst Ihre privaten Mittel großzügig einzusetzen.

Das Helfen, wo nötig, hat ja bereits Ihr bisheriges Lebenswerk geprägt. In den zehn Jahren als Generalsekretär der Vereinten Nationen haben Sie Ihre Arbeit in den Dienst der Nächsten und für den Frieden gestellt. Besonders deutlich ist dies während der Golfkrise geworden, als Sie sich 1990 selbst in die Krisenregion begaben, mit den Konfliktparteien Kontakt aufnahmen, zwischen ihnen zu vermitteln suchten und sich in Bagdad sehr erfolgreich um die Freilassung österreichischer Frauen und Männer bemühten, die als Geiseln im Irak festgehalten wurden. (*Beifall.*)

Meine Damen und Herren! Andere Staaten konnten derartige Erfolge an Befreiung in der damaligen Konfrontationssituation nicht erzielen. Hier ist uns Ihr Ansehen in diesem Teil der Welt besonders zugute gekommen. Ihr Verständnis und Ihre Menschlichkeit

haben zeit Ihres Lebens und auch während Ihrer Funktion als österreichischer Bundespräsident vor keinen Grenzen der Länder und innerhalb derer, vor denen der Verschiedenheit des religiösen Bekenntnisses, der parteipolitischen Einstellungen und der beruflichen Interessen haltgemacht. Für alle suchten Sie dazusein.

Herr Bundespräsident! Sie sind überall, wohin immer Sie auch kamen, auf den einzelnen zugegangen. Sie haben dabei auch in einer Vielzahl an Einzelgesprächen und Reden das Verständnis für unser Vaterland in Geschichte, Gegenwart und Zukunft gefestigt. Sie haben Anteil an dem Bemühen der Bundesländer um eine zeitgemäße Kompetenzverteilung, neue Wege des kooperativen Föderalismus und die Beteiligung der Länder an der Vorbereitung der EG-Mitgliedschaft Österreichs genommen. Ihr Denken war ja stets auf die Zusammenhänge größerer Verantwortung gerichtet.

In dieser Sicht war Ihnen auch der Verfassungsauftrag Ihres Amtes nicht bloß geschriebener Text, sondern lebendige Verpflichtung, besonders weil Sie stets den Menschen gesehen haben, der für den Staat und sein Volk Verantwortung trägt. Dies gilt besonders auch für den Bereich unserer Exekutive, in dem Sie selbst Oberbefehlshaber gewesen sind, nämlich für unser Bundesheer. Sie haben unser Heer mit all Ihren Möglichkeiten bei der Erfüllung der unserem Bundesheer in der Verfassung vorgeschriebenen Aufgaben einschließlich seiner dankenswerten Bemühungen im Rahmen der friedenserhaltenden Maßnahmen der UNO tatkräftig unterstützt. In diesem Zusammenhang seien auch heute in dieser Stunde Ihre Besuche bei den UNO-Kontingen-ten des Bundesheeres in Zypern und auf den Golanhöhen erwähnt.

Aufgrund der Jahrzehnte Ihrer Lebenserfahrung, welche in einem besonderen Maße Ihre Kenntnis der Völkergemeinschaft mitumfaßte, haben Sie die Gemeinwohlverant-wortung in all ihren Dimensionen, nämlich staatlich, aber auch international, gesehen.

Herr Bundespräsident! Mit der Beendigung dieser Ihrer Funktion als österreichischer

Der Präsident des Bundesrates Dr. Herbert Schambeck bei seiner Ansprache



Bundespräsident scheiden Sie nach vielen Jahrzehnten Ihres Wirkens im öffentlichen Leben als aktiver Politiker aus. Sie beenden damit eine Phase Ihres beruflichen Lebens, welches, gleich Ihrer Generation, von der Schwere des 2. Weltkrieges überschattet sowie in der Nachkriegszeit von der Verantwortung für den Wiederaufbau getragen war.

Da Sie sich selbst unmittelbar nach Kriegsende im Außenministerium zum Dienst meldeten – zu Fuß von unserer gemeinsamen Heimatstadt Baden aus nach Wien gehend – und hernach zu den engsten Mitarbeitern des ersten Außenministers Österreichs zählten, sind Sie auch einer der Männer der ersten Stunde Österreichs geworden und haben den folgenden Weg unseres Landes nicht nur aus nächster Nähe mitverfolgt, sondern auch im Rahmen des Ihnen jeweils Möglichen mitgeprägt. In diesem Zusammenhang habe ich das von Ihnen als damaligem österreichischem Außenminister 1969 mit dem unvergeßlichen italienischen Politiker Aldo Moro vereinbarte Maßnahmenpaket und den Operationskalender zur Lösung der Südtirolfrage zu nennen, dessen Erfüllung Sie nun mit der Streitbeilegungserklärung gegenüber Italien zu unserer Freude erleben konnten.

Herr Bundespräsident! So runden sich die Geschichte Ihres eigenen Lebens und die Ihrer Zeit ab. Freud und Leid, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, Wahrheit und Lüge, Ehrungen und Verleumdungen haben Sie auf diesem Ihrem Lebensweg in einem seltenen Maß zu erfahren, mit- und durchzumachen gehabt. Julius Raab hat schon vor Jahrzehnten gesagt: „Im Leben eines Politikers befinden sich das Hosianna und das Crucifige dicht nebeneinander.“ Wie keiner Ihrer achtenswerten Vorgänger haben Sie und mit Ihnen Ihre verehrte Frau Gemahlin sowie Ihre geschätzte Familie die Richtigkeit dieser Feststellung Julius Raabs erleben müssen.

Die Geschichte wird die Wahrheit verdeutlichen und das Wort der Gerechtigkeit sprechen, zu welchem das Zeitengagement nicht immer fähig ist. Wir aber wollen Ihnen, hochverehrter Herr Bundespräsident, in dieser Stunde für all das danken, was Sie in Erfüllung Ihrer Aufgaben als unser Staatsoberhaupt und damit auch in Ihrem Bemühen um ein Miteinander in Österreich und in der Welt geleistet haben; es war dies auch ein Beitrag zur Geschichtsbewältigung in einer Zeit, die bisweilen in einem gewissen Spannungsverhältnis zu den notwendigen Erfordernissen an politischer Kultur steht.

In diesen Dank erlaube ich mir im Namen aller Anwesenden auch Ihre hochgeschätzte Frau Gemahlin miteinzubeziehen, die Ihre Lebensarbeit seit vielen Jahrzehnten begleitet, viel auf sich zu nehmen gehabt und an Ihrer Seite mehr als nur das gesellschaftlich Notwendige für Österreich getan hat. (*Beifall.*) Sie hat sich mit Ihnen um Österreich verdient gemacht.

Mögen Ihnen, hochgeschätzter Herr Bundespräsident, an der Seite Ihrer lieben Gattin inmitten Ihrer Familie, die durch lange Zeit auf Sie verzichten mußte, noch viele glückliche Jahre im berechtigten Bewußtsein geschenkt sein, das Ihnen Mögliche für unser Vaterland Österreich geleistet zu haben. Unser aller dankbarer Respekt begleitet Sie auch für alle Zukunft. (*Lang anhaltender Beifall.*)

Vorsitzender Präsident Dr. Fischer: Ich danke dem Herrn Präsidenten des Bundesrates für seine Worte und darf nunmehr Sie, Herr Bundespräsident Dr. Waldheim, um Ihre Ansprache an den Nationalrat, den Bundesrat und an alle festlich Versammelten ersuchen. — Bitte, Herr Bundespräsident.

Bundespräsident Dr. Kurt Waldheim

begibt sich unter Beifall auf die Rednertribüne und hält folgende Ansprache:

Herr Präsident des Nationalrates und Vorsitzender dieser Festsitzung! Herr Präsident des Bundesrates! Sehr geehrte Abgeordnete beider Häuser des österreichischen Parlaments! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit einem Gefühl der Dankbarkeit trete ich heute vor Sie und damit vor das österreichische Volk. Ich danke Ihnen für diese Feierstunde und den hochgeschätzten Sprechern der beiden Kammern dieses Hauses für die Worte der Anerkennung, die mich tief berührt haben. Ich sehe in diesen Worten, über denen wohl auch das milde Licht des Abschieds lag, ein eindrucksvolles Zeichen jener demokratischen Grundhaltung, die in dieser gemeinsamen Festsitzung beider Häuser



Bundespräsident Dr. Kurt Waldheim bei seiner Ansprache

des Parlaments deutlich wird. Es ist ein Festtag für unsere Republik, wenn sich das frei gewählte Parlament ohne Unterschied der politischen Überzeugung versammelt, um den Wechsel des Staatsoberhauptes im Geist großer Harmonie zu vollziehen. Ich weiß, wie viele Nationen uns gerade um solche Errungenschaften beneiden.

Wie jede Gemeinschaft braucht auch ein Staat seine Symbole, durch die er nach innen und außen repräsentiert wird. In dieser Stunde des Abschieds des Bundespräsidenten und der Angelobung seines Nachfolgers präsentiert sich unsere Republik daher auch selbst. Sie legt Zeugnis ab von der Identität und der Einheit der österreichischen Nation, von der Funktionsfähigkeit ihrer parlamentarischen Institutionen, aber auch vom Zustand unseres gesellschaftlichen Systems.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die vergangenen sechs Jahre, in denen ich das Amt des Bundespräsidenten ausgeübt habe, waren eine Zeit historischer Veränderungen, in denen sich das Antlitz Europas und der Welt — und damit auch die

Rolle und Aufgabe Österreichs — entscheidend gewandelt hat. Ich möchte in dieser festlichen Stunde an einen Satz aus meiner Angelobungsrede vom 8. Juli 1986 erinnern, der sich trotz all dieser Umwälzungen als gültig erwiesen hat. Im Rückblick auf die vergangenen Jahrzehnte habe ich damals — auch aus meiner eigenen Erfahrung draußen in der Welt — gesagt:

„Ohne Überheblichkeit dürfen wir Österreicher behaupten, daß dieses Sieben-Millionen-Volk niemals Unruhe in der Welt gestiftet hat. Es hat vielmehr weit über die ihm größtmäßig zukommende Rolle hinaus zum Frieden in der Welt beigetragen.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Tatsächlich war auch der Beitrag Österreichs an der Umgestaltung Europas von der ersten Stunde an, in der die Trennungsmauern zwischen Ost und West fielen, wichtig, ja unverzichtbar. Unser Land ist seit 1989 nicht nur Schauplatz und Zeuge dramatischer Entwicklungen geworden, es ist auch aus einer Randlage wieder ins Zentrum Europas gerückt. Österreich hat sich als Mahner und Helfer, aber auch als Hort der Stabilität und des inneren Friedens in einer instabilen spannungsgeladenen Zeit bewährt.

Ungeachtet dieser großen inneren Stabilität haben sich während meiner Amtszeit in unserem Land bedeutsame gesellschaftliche Veränderungen im Demokratiebewußtsein vollzogen. Politische Entscheidungen werden heute von einer viel breiteren Diskussion begleitet als je zuvor. Mit Leistungen der Vergangenheit allein ist das Vertrauen unserer Landsleute in die Zukunft nicht mehr zu gewinnen. Die Welt des Bürgers wird heute nicht nur von seinen Interessen und seinem gesellschaftlichen Umfeld bestimmt, sondern in hohem Maß auch von Ängsten und Hoffnungen, von der Glaubwürdigkeit und Entscheidungskraft einzelner Persönlichkeiten, von Ärger über ungerechtfertigte Privilegien und ungelöste Probleme.

Wir durchleben aber auch eine Phase ernster Kritik an den bestehenden politischen Institutionen. Alle öffentlichen Strukturen, besonders aber der Parteien- und Verbändestaat, sind in den Sog dieser Entwicklung geraten. Ich glaube, dieser Prozeß entspricht aber durchaus den gesamteuropäischen Vorgängen.

Bei uns in Österreich entstammen alle wesentlichen politischen Strukturen und Institutionen den ersten Stunden der Zweiten Republik unter dem Regime der Besatzungsmächte. Was immer die Verdienste der Verantwortungsträger der damaligen Zeit waren, die ich voll würdige, so sind in den bald fünfzig Jahren seither manche von diesen politischen Einrichtungen erstarrt oder entsprechen nicht mehr den gesellschaftlichen Anforderungen eines völlig veränderten Umfelds. Der Ruf nach Erneuerung, meine Damen und Herren, ist immer ein gutes Zeichen für die Lebendigkeit einer Demokratie.

Ich freue mich, daß viele der bestehenden Mängel und Mißstände zuletzt nicht nur geortet und offen diskutiert wurden, sondern auch zu konkreten Reformschritten geführt haben. Ich selbst habe diese Initiativen in den vergangenen Jahren nicht nur vielfach eingemahnt, sondern — wo immer ich konnte — auch in hohem Maß gefördert. Dabei war mir bewußt, daß der Prozeß der Europäischen Integration diese Reformarbeit unter einen zusätzlichen Zeitdruck stellen wird.

Niemand weiß heute, wie das künftige Europa letztlich aussehen wird und welchen Platz wir Österreicher darin einnehmen werden. Es sollte jedenfalls keine Position der Abhängigkeit, sondern der gleichberechtigten Teilnahme an der Europäischen Integration sein. Unser eigener Prozeß der Öffnung und der Reform darf jedenfalls nicht zuwarten, bis Europa seine neue Gestalt gefunden hat. Niemand wird uns diesen notwendigen Aufbruch abnehmen — er ist allein unsere Aufgabe.

Hohe Festversammlung! In den Jahren meiner Amtszeit als Bundespräsident hat sich parallel zum tiefgreifenden politischen und gesellschaftlichen Wandel auch ein Generationenwechsel in vielen Führungsfunktionen unseres Landes vollzogen. Die Kriegs- und Wiederaufbaugeneration, der ich angehöre, ist aus dem aktiven Berufsleben weitgehend ausgeschieden. Neue Kräfte mit neuen Erfahrungen und neuen Wertvorstellungen sind an ihre Stelle getreten. Dennoch war es mir ein Anliegen, auch für diese Älteren, die noch immer ein Drittel unserer Bevölkerung ausmachen, das Wort zu ergreifen.

Ich habe versucht, deutlich zu machen, wie unverantwortlich es wäre, diese



Bundespräsident Dr. Kurt Waldheim verabschiedet sich von den Mitgliedern des Nationalrates und des Bundesrates

Kriegsgeneration pauschal mit dem nationalsozialistischen Regime in Zusammenhang zu bringen oder gar gleichzusetzen. Es kam mir darauf an, klarzustellen, daß jene furchtbare Schuld, die dieses Regime auf sich geladen hat und an der leider auch nicht wenige Österreicher mitgewirkt haben, nicht auf das Gros unserer Bürgerinnen und Bürger aufgeteilt werden dürfe. Es war mir wichtig, festzustellen, daß die Mehrheit von ihnen in einen Krieg geschickt wurde, den sie nicht wollte, daß sie eine Uniform tragen mußte, die für viele Völker — insbesondere für das jüdische Volk — zu einem Symbol für Verfolgung, Elend und Tod wurde, und daß Millionen Menschen dieser Kriegsgeneration meist erst nach dem Krieg von der Art, dem tatsächlichen Ziel und dem schrecklichen Ausmaß dieser Verbrechen erfuhren.

Unverzeihlich aber scheint es mir zu sein, wenn man es auch in voller Kenntnis der Tatsachen nicht wissen wollte, wenn man nicht alles daransetzte, um wiedergutzumachen, was überhaupt noch gutzumachen war, wenn man nicht dazu beitrug, den Ungeist

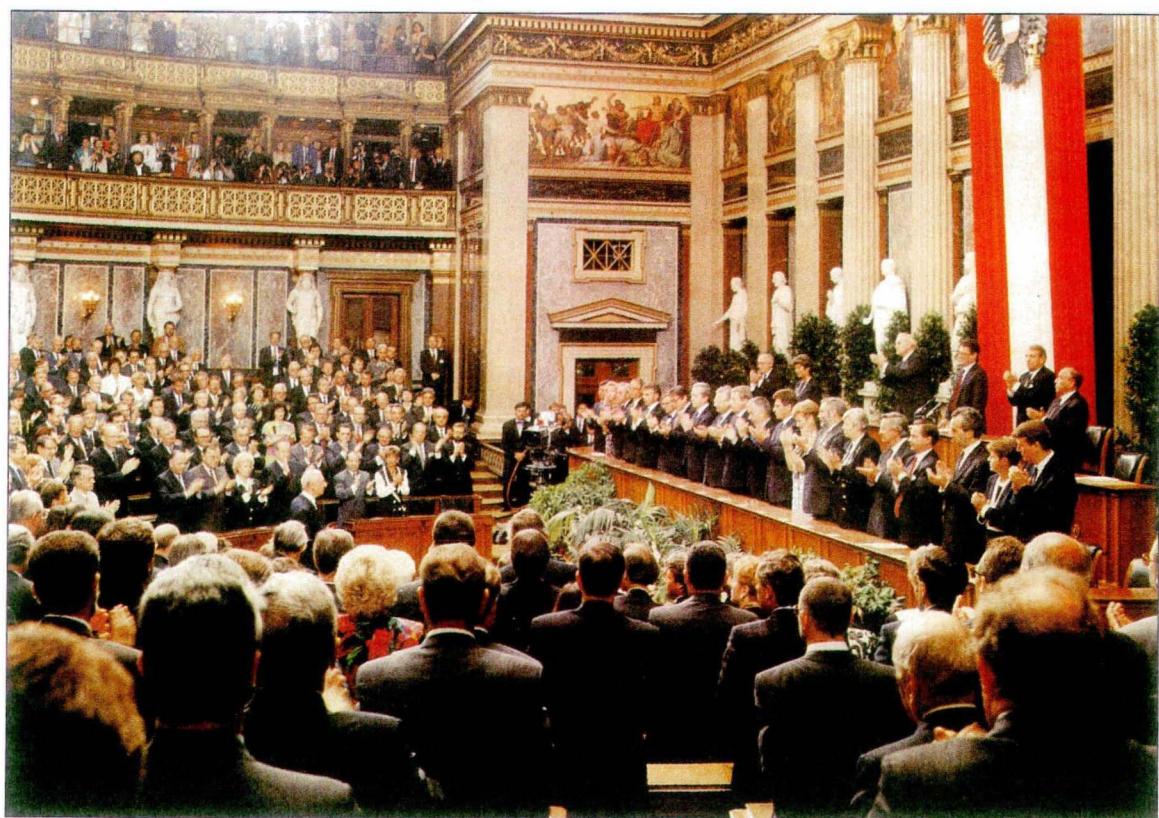
von der Wurzel her zu überwinden und die nachfolgende Generation in einem neuen demokratischen Geist zu erziehen. — Das, meine Damen und Herren, war auch mein Bestreben. Das Schicksal hat mir erlaubt, mein berufliches Leben im Dienste Österreichs und der Vereinten Nationen auch diesem Ziel widmen zu können. Wieweit ich dabei erfolgreich war, haben andere zu beurteilen.

Ich habe aber auch gelernt — und das hier festzustellen ist mir wichtig —, wie schwer es mir als Mitglied dieser Generation war, einen für die Nachgeborenen kaum verständlichen Widerspruch deutlich zu machen, den Widerspruch nämlich, dieses Regime von der ersten Stunde an abgelehnt zu haben und dennoch unter diesem Regime gelebt und dessen Uniform getragen zu haben. Im Rückblick bedaure ich es, unter dem Druck massiver und für mich vielfach verletzender Angriffe nicht immer jene Worte gefunden zu haben, die meinem Leben und meinen Gefühlen, dem Schicksal meiner Generation und meiner Heimat, aber auch der Größe der Verbrechen von damals gerecht wurden.

Ich war jedoch in all diesen Jahren im Wissen um die Wahrheit davon überzeugt, daß mein Verbleiben im Amt von entscheidender Bedeutung war, um unser Land vor gefährlichen Schuldzuweisungen an eine ganze Generation, aber auch an meine Kritiker und vor tiefen innenpolitischen Zerklüftungen zu bewahren. Ich habe immer wieder deutlich gemacht, daß es für ein Volk keine kollektive Schuld, wohl aber ein schweres gemeinsames Erbe gibt, dem sich niemand entziehen darf. Ich habe mit der Entscheidung, mich nicht mehr einer Wiederwahl zu stellen, meinen Beitrag zu einem ruhigen Generationenwechsel auch an der Spitze unseres Staates zu leisten versucht — und ich bin glücklich, daß dies auf so harmonische Weise gelungen ist. Ich danke Ihnen nochmals, daß Sie, meine Damen und Herren, dies ermöglicht haben.

Der Rückblick auf die vergangenen Jahre kann aber nicht darüber hinwegsehen, daß es gerade am Beginn meiner Amtszeit zu einer Form der politischen Auseinandersetzung gekommen ist, die in unserem Land nie wieder passieren darf. Nur wenn jeder von uns bereit ist, sein eigenes Verhalten in jener Zeit selbtkritisch zu überprüfen, erhält das Geschehen dieser Jahre einen späten Sinn.

Die Teilnehmer an der Sitzung spenden dem scheidenden Bundespräsidenten lang anhaltenden Beifall



Hohe Festversammlung! Am Ende meiner Amtszeit gehört, so wie am Beginn vor sechs Jahren, mein besonderer Dank und Gruß meinen österreichischen Landsleuten. Von ihnen habe ich mein Mandat erhalten, ihnen habe ich mich verpflichtet gefühlt und ihnen danke ich für jenen Rückhalt und jene Treue, die mir auch in schwierigen Stunden die Kraft zur Erfüllung meiner Aufgabe gegeben haben.

Als Bundespräsident habe ich dieses Österreich und seine Menschen vielleicht besser kennengelernt, als dies einem Bürger für gewöhnlich möglich ist. In dieser Stunde des Abschieds drängt es mich, allen meinen Mitbürgerinnen und Mitbürgern zu sagen, wie stolz und glücklich ich bin, Österreicher zu sein.

Im Lauf meines langen Berufslebens habe ich fast alle Staaten auf unserem Erdball besucht. Ich kenne aber kein anderes Land auf dieser Welt, das so schön, so blühend und so stabil ist wie unsere Heimat. Und mehr noch als vor sechs Jahren weiß ich heute, wie reich dieses Österreich nicht nur an Fähigkeiten, sondern auch an Tugenden und Werten ist — weit reicher jedenfalls, als dies oft in der öffentlichen und in der veröffentlichten Diskussion zum Tragen kommt.

Österreich steht gerade jetzt vor Bewährungsproben, die bis ins nächste Jahrtausend hineinwirken werden. Ich weiß, daß wir sie bewältigen werden, wenn wir all das Positive und Wertvolle, das tief in die österreichische Seele eingeschrieben ist, auch im öffentlichen Zusammenleben fördern und zum Maßstab der politischen Arbeit machen, denn ohne moralische Qualitäten wie Solidarität und Toleranz kann keine Demokratie funktionieren.

Lassen Sie mich in dieser Stunde aber noch ein besonderes Wort des Dankes an meine Frau und an meine Familie richten, die mir ein Leben lang in guten und auch in vielen schweren Stunden treu und liebevoll zur Seite standen. Ich hoffe, daß mir das Schicksal noch Zeit läßt, um ihnen etwas von dieser besonderen Zuwendung zurückgeben zu können.

*Blick zu den Logen der Ehrengäste;
in der Mittelloge der Amtsnachfolger Dr. Waldheims, Dr. Thomas Klestil*



Es ist mir aber auch ein aufrichtiges Anliegen, meinem geschätzten Amtsvorgänger, Dr. Rudolf Kirchschläger, für die freundschaftliche Verbundenheit zu danken, die er mir in all den vergangenen Jahren entgegengebracht hat. Seine immense Erfahrung und seine tiefe Menschlichkeit waren mir bei der Ausübung meines Amtes eine unschätzbare Hilfe.

Nun aber wünsche ich meinem Nachfolger im Amt, Dr. Thomas Klestil, der heute als Bundespräsident angelobt wird, viel innere Kraft zur Erfüllung dieser großen Aufgabe. Möge es ihm gegönnt sein, unserer Republik in schicksalhaften Zeiten ein guter Steuermann zu sein. (*Beifall.*)

Meine Damen und Herren! Meine besten Wünsche gelten auch allen politischen Mandataren in Bund, Ländern und Gemeinden, deren hingebungsvoller und oft wenig bedankter Einsatz ein unersetzliches Fundament unserer Demokratie ist.

Meiner österreichischen Heimat und all ihren Menschen wünsche ich eine glückliche und friedliche Zukunft! — Ich danke Ihnen. (*Lang anhaltender Beifall.*)

Vorsitzender Präsident Dr. Fischer: Ich danke Ihnen, sehr geehrter Herr Bundespräsident, für die Worte, die Sie an uns gerichtet haben. Vor allem aber darf ich Ihnen jetzt nochmals für die Ausübung des Amtes als Staatsoberhaupt der Republik Österreich danken.

Mit unseren besten Wünschen für Ihren nun folgenden Lebensabschnitt wollen wir diese gemeinsame Sitzung des Nationalrates und des Bundesrates mit einer Festfanfare ausklingen lassen.

(Das Bläserensemble des Niederösterreichischen Tonkünstlerorchesters intoniert eine Schlußmusik.)

Vorsitzender Präsident Dr. Fischer schließt die Sitzung um 10 Uhr 57 Minuten.

Fotos: Haslinger

Druck: Österreichische Staatsdruckerei

Österreichische Staatsdruckerei. 92 5170 f/f